

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Hochschrift

Post-Beitragshafatag Nr. 6980

(Alle Rechte vorbehalten)

Durchs dunkelste Deutschland

3.

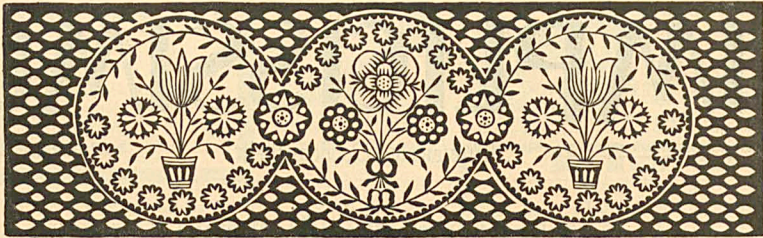
Weihnachten im Gefängnis

(Zeichnung von Th. Ch. Heiser)



© Franz Schönerer, Wien, 1902, S. 12

„Ich habe Sie eine halbe auf Ihr Schwarzbrot gelegt, daß Sie doch auch wissen, daß Weihnachten ist; aber lassen Sie sich jauch damit erwidern, sonst werde ich sofort entlassen.“



Der Simplicissimus beschliesst mit dieser Nummer das dritte Quartal seines vierten Jahrgangs, dankt allen alten und neuen Freunden für ihr stetig wachsendes Interesse und bittet um umgehende Erneuerung des Abonnements.

Weihnachten

Den

E. Todtenhaupt

In wunderbarem Glanze strahlt Orion; bald verschwindet sein blühendes Schwert, bald leuchtet und schimmert und blüht es gewaltig, als wolle es jäh herniederfahren auf die Erde. . . Aber die Leute, die in den Straßen sich drängen und hasten, haben heute keine Zeit, sich um den Himmel zu kümmern. . .

Es ist Weihnachts-; heiliger Abend. . .

An einem kleinen Tisch, der mit Glasfaucn, bunten Ketten und goldschimmernden Gläser bedeckt ist, sitzen zwei blasse, stierende Kinder, ein Knabe und ein Mädchen. . . Bis vor wenigen Minuten haben sie noch, wie ihnen von der alten Frau, bei der sie in Kost sind, anempfohlen ist, röhlich versucht, Käufer für ihre herrlichsten herbei-juloden, haben die mageren Armechen ausgedrückt, die bunten Kugeln emporgehalten, aber immer vergebens. . . Nun sitzen sie dicht aneinander geschmiegt, die graue Decke über die Arme gebreitet, da und erzählen sich von früheren Zeiten, als die Eltern noch leben und sie Nachbarn waren. An denselben Tagen waren die beiden Väter gestorben.

Bei der Renovierung der Kirche waren sie vom Gerüst gestürzt. Eiselbts Mutter wollte den kleinen Franz, der nun eine Waife war, zu sich nehmen, daß die Kinder wie Bruder und Schwester aufwüchsen. Aber ehe sie ihren Entschluß ausführen konnte, rief der Tod auch sie ab. Da waren die beiden Kleinen zu einer alten Frau in Kost gekommen. Die war sehr fromm und meinte, das hätte der Licht Herrgott wohl eifra so gefügt, daß die Kinder gerade zu ihr gekommen wären. . .

„Es muß schon spät sein,“ meinte der kleine Franz, „es sind fast gar keine Menschen mehr auf der Straße! Sie sind wohl alle nach Hause gegangen zu ihren Tannenbäumen!“

„Weißt du noch, wie unser Tannenbaum ausah?“ fragte Eiselbth.

„Ain, das ist schon zu lange her,“ antwortete der Knabe und blickte mit seinen träumerischen Augen nach den Sternen empor. „Ich weiß nicht mehr, wie das noch war; Ich weiß nur noch, daß wir vorigen Weihnachts bei der Bodenkafe standen und den hellen Stern besahen, vom dem der Herr

Lehrer uns erzählt hat, der über dem Stall gestanden hatte, als das Jesuskind geboren wurde. . . Heute kam ich ihn nicht finden, aber ich mal die sieben Sterne gerade über uns, wie die schön sind!“

Die Kleine folgte den Blicken des Knaben, die am Orion hingen. Es war eine ganz besonders kalte Nacht, daher glänzten auch die Sterne ganz besonders hell. . .

Eiselbth hatte die Hände gefaltet.

„Das sind ja die sieben Sterne, von denen uns die Mutter immer erzählt hat. . . Sieben Königskinder wurden in sieben Sterne verwandelt! Die eine hatte so viele Tannen gemeint und wurde daher ein träber Stern.“

„Wurden die Königskinder zur Straße oder zur Behohlung in Sterne verwandelt?“ wollte Fränzchen wissen.

„Jedenfalls zur Behohlung, denn sie hatten ja nichts Schlechtes getan! So genau weiß ich die Geschichte nicht mehr, wenn wir erst im Himmel sind, muß uns die Mutter sie wieder erzählen.“

Der Kleine nickte. „Vielleicht ist sie auch ein Stern geworden!“

„Ain, Fränzchen, das glaube ich nicht, nur Königskinder können Sterne werden!“

Die andern Menschen werden Engel!“

„Ja, aber nur die guten, Mutter Hollmann, die uns alle Tage prügelt, und manchmal gar kein Essen giebt, die wird gewiß nie ein Engel; die kommt überhaupt nicht in den Himmel!“

So plauderten die beiden Kleinen weiter und merkten kaum, daß es immer kälter ward und daß die Straßen immer menschenleerer wurden. Die Bäume und Sträucher waren wie mit einer Eistruste überzogen, und auch die Mägen und das Haar der Kleinen. Ob die Alte sie denn gar nicht mehr holen wollte? So spät kam sie doch sonst nicht.

„Eiselbth, ich bin so kalt, so kalt, komm doch näher zu mir!“

„Hier Fränzchen, du sollst die Decke ganz für dich haben, wir wollen sie doppelt nehmen, du hast erst die Bräune gehabt, und mußst noch geschont werden, hat der Doktor gesagt. Mir fehlt ja nichts, aber schön wäre es, wenn wir jetzt warme Milch hätten!“

Des Knaben Gesicht war totenbleich geworden, und seine Augen irrten durch den weiten Welttraum.

„Die Sonnenblumen sehen sie aus, die Sterne,“ sagte er ganz leise, „wie gelbe

Sonnenblumen, große und kleine, aber Stiele haben sie nicht, im Himmel wachsen sie!“

„Weißt du noch, voriges Jahr in Blankenfele all die Sonnenblumen?“ fragte das kleine Mädchen, „in dem Wirtsgarten, wo auch der gahme Storch war, ist es gewesen, im Sommer müssen wir da mal wieder hin, schön war das!“

„Ja, schön war das,“ wiederholte der Kleine, und dann blieb es eine Weile ganz still zwischen den beiden Kindern. Sie dachten an den schönen Sommertag, und an den fremdbildigen Keller im Wirtsgarten, der ihnen jedem beim Weggehen eine Sonnenblume geschenkt hatte.

„Eiselbth, ich will eine haben,“ rief Fränzchen plötzlich und streckte die Arme aus, „hol mir eine herunter.“

Das war das letzte, was der Kleine sagte. Müde ließ er das Köpfchen auf die Brust sinken und schlief ein.

Pfölich sprang das kleine Mädchen auf. „Fränzchen! Wir haben unser Weihnachtslied noch nicht gelungen!“

Doch der Knabe rührt sich nicht. „Unser Weihnachtslied, Fränzchen!“ Wieder keine Antwort.

„Aa, wenn du nicht willst, muß ich es heute alleine singen.“

Und eine feine Stimme zittert durch die eifige Winternacht:

O du heiliger,

Geistesbringernde Weihnachtszeit.

Weiter kommt Eiselbth aber nicht. Ihr wird plötzlich so bang und elend zu Sinne. Und Fränzchen ist so still und sagt kein Wort. Sie schmeigt sich dicht an seine Seite, um sich zu wärmen, aber er ist noch kälter als sie. . .

„Ich will auch einschlafen, denkst sie, dann kahl ich das alles nicht mehr.“

Und sie schläft wirklich ein. . .

Die Sterne leuchten und funkeln. Die Eistruste, die Baum und Strauch und die ganze Erde deckt, wird immer härter, die Kälte immer eifiger. . . Die beiden Kleinen fühlen es aber nicht. Ein seliges Lächeln spielt um die bleichen Lippen. Ehem zogen sie ein in das schöne Land, in dem ihre Mutter wohnte. Dort feiern sie diesmal Weihnachts. . . Engel mit goldenen Flügeln fliegen gerade den Baum an, und die Mutter erzählt dieselben Geschichten wie früher auf der Erde.

Weihnacht

© Heiligst Sternenspekt!
Du breitest dich ob meiner Einsamkeit
Kud schürmest weitfin die gestirnte Welt.

Sankt glühendes Gesicht!
Dein Friedensglaube fällt mein ganzes Herz,
Daß es von Kühlung und Beschänkung schwillt:

© weiße Weihnachten!
In milden Leuchten liegt ein heilig Kind,
Des Kacheln alles Leid zur Glorie macht!

Thomas Mann



Zigeuners Weihnachten

Durch das Dunkel des Walds überm Tannenreis,
Da flacker's wie Kister so brennend und heiß,
Da traben die Wölfe und bellten und schreien
Mir eine einsame Christnacht ein,
Denn heut' soll der Heiland geboren sein.

Mäd' für ich die Röschen am rissigen Schuh
Und fassch' den verlorenen Glöckchen zu,
Durch weis' Lande ich auch schon schritt,
Stete zog mir das süßliche Märchen mit,
Daß ein Gott am Kreuze für mich auch litt.

Und pfechtlich werden die Augen mir nass,
Ich mein' und bete und weis' nicht was,
O du Gottesohn, du Marienkind,
Erkarn' dich der Heelen in Wald und Wind,
Die so wie ich in der Irre sind. ...

Gertraud Duffe-Palma

Lieber Simplificissimus!

Eines Tages übergab Frau Schulze ihrem Mann einen Brief, mit der Bitte, ihn erst zu öffnen, wenn er auf dem Bureau wäre. — Ein wenig überausfah nahm er den Brief und bogob sich eilig auf sein Kontor; denn die Sache war ihm etwas unbehaglich. Der Brief lautete so: „Ich bin gerührt, Dir etwas zu sagen, was Dir großen Schmerz bereiten wird. Es ist nicht meine Schuld; aber Du mußt alles wissen, was auch kommen mag. Die ganze letzte Woche habe ich gemußt, daß dieser schwere Augenblick kommen müßte. Jetzt können meine Lippen es nicht länger verschließen. Ich kann nicht mehr schweigen, und ich stehe Dich an, mir keinen allzu großen Vorwurf daraus zu machen, sondern Du mußt mir helfen, das Unglück mit mir gemeinsam zu tragen.“

Der kalte Schweiß trat Herrn Schulze auf die Stirn. Er war auf das Furchtbare gefaßt. Dann las er weiter:

„Die Kohlen sind nämlich alle. Sei so gut und bestelle sofort nach. Ich habe Dich wohl zehnmal daran erinnert, aber Du hast es stets vergessen. Darum schreibe ich Dir.“

Diesmal vergaß Herr Schulze nicht.

Pfiff

Ein Vagabund kommt in die Stadt und geht in ein Hotel. Als er sein Zimmer bekommen hat, fragt er, wann gegessen wird. — Der Kellner antwortet: „Frühstück von 7 bis 11, Lunch von 11 bis 3, Diner von 3 bis 8 und Souper von 8 bis 12.“

„O mei“, ruft der Bauer, „wo nehm denn ich da 8' Seit her, mi in der Stadt umschang'n!“ Mils

Weihnachtswunsch

Die Glocken der Weihnacht tönen heut
So dumpf. Ich höre verwundert
Die Luft erfüllt von Totengeläut,
Im Sterben liegt ein Jahrhundert.

Ich wünschte ihm einen sanften Tod.
Es ist nicht viel dran verloren.
Wird nur von bestem Licht umfost
Das neue Jahrhundert geboren.

Das alte hat als Mörteffrau
Sich redlich durchgeschlagen
Und zu dem ragenen Zukunftsbau
Viel tüchtige Steine getragen.

Das ist ein guter Alttagaruhn,
Kein Denkmal im Reich der Geister.
O würde das neue dem Menschentum
Der große Donnbäumeister.

O würden die Menschen endlich einmal
Ein großer Lebenderen,
Des alten Jahrhunderts Ideal
Ist gar zu schätzig gemorden.

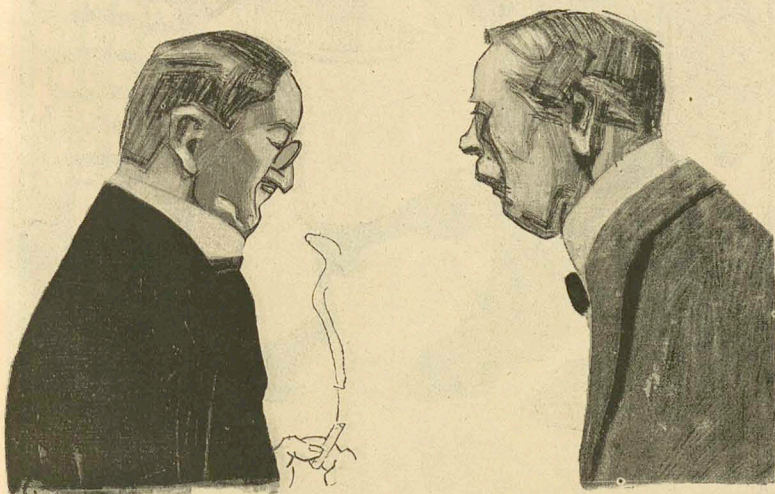
Und hat man's gepredigt auch Tag für Tag,
Zweilen sogan mit Schloß,
Der Mensch mit lebendigem Herzenstoßtag
Erkante dahinter die Pheste.

O möge leben die künftige Zeit:
Die Wahrheit ist immer das Beste.
Und schön ist die atmende Wirklichkeit!
Das ist mein Wunsch zum Feste.

Kate

Weihnachtsfreude

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



1907

„Bei der nächsten Landtagswahl wird es und endlich mal gelingen, einen Kandidaten der Ordnungsparteien durchzubringen. Gade für alle Kinder wenig bemittelter Eltern große Weihnachtsbeherung veranstaltet, dann den betreffenden Vätern mitgeteilt, daß dieses als Armenunterstützung zu betrachten und sie somit ihrer politischen Rechte verlustig gehen.“

Nach der Bescherung

(Erdmang von Bruno Pösch)



„Da habe ich doch mehr Scheiß gehabt, wie ihr. „Ich möchte Sie nicht berauben,“ hab' ich zu der Gaudigen gesagt und hab' ihr den ganzen schäßigen Kram vor die Füße geworfen.“

Stille Nacht

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)

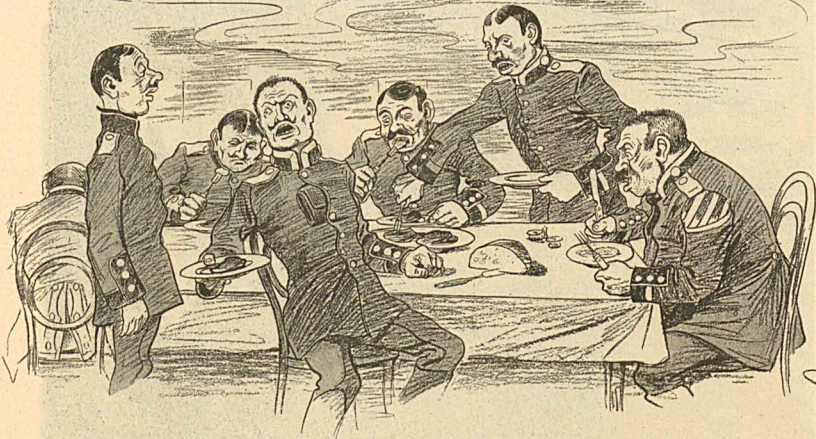


©rendamoor,umpert & Co.

„Grade habe ich deinen Baron bei seine Braut gefahren. Ich' man zu Hause, Wiege, um hilf Wattern den Weihnachtbaum anzünden.“

Im Unteroffizierskasino

(Schildung von J. N. Engel)



„Det soll 'er Wenige sin? Halb rot, halb verbrannt, total unjenseigbar!“ — „Entschuldigen, Herr Oberst, wir haben heute in der Küche Wafelkur gebackt.“ — „Ach was, dann sehn Sie weichtun doppelte Portionen.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegenzunehmen. Preis der Nummer 10 Pf. excl. Frankurt, pro Quartal (13 Nummern) 1.25 M. (bei direkter Zusage im Inland 1.70 M., im Ausland 2 M.) — Die Luxusausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. excl. Frankurt, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusage unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verkauft 5 M., im Ausland nur 7 M.).

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Depots in den Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko. **Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.**

Herr Dr. med. C. Schwarz in Göttingen (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, Malariaem und atrophischen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt, und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Dr. Hommel's bei aller grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der stets vortheilhaften Wirkung desselben überzeugt.“

Herr Dr. med. Emil Meyer in Bad Rad. L. (Hannover), besonders möchte ich diese Falle erwähnen; er handelte sich um eine nach vorangegangener Unterleibsoperation sehr kermatogebundene, kostbare, völlig appetitlos Dama; diese hat nach zweimonatlichen Gebrauche von Dr. Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

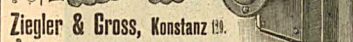
Ich will, 70% concentrirtes, gewogenes Haematogen (Dr. R.-Patent Nr. 41,811), Haematogen ist die natürliche, organische Eisen-Substanz der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmacklos; chemisch reines Eisen 60.0%, Milchwesin 10.0%. Preis per Flasche (500 gr.) 3.30 —. In Oesterreich-Ungarn 4.20 — 6. — W. 150

Verbess.-Universal-Flaschen-Verkapsel.-Maschine

unübertroffenes System.

Bodact. besprochen in Nr. 2300 der Illust. Zeitung.

Preis Mk. 6
G. Ziegler & Gross, Konstanz i. B.



Ziegler & Gross, Konstanz i. B.

Der beste Rosenträger der 1904 Welt!



Preis Mk. 3.
Ulrich Sachs, Berlin W., Potsdamer Str. 111

Patent-Bureau München

Dr. med. C. Schwarz in Göttingen (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, Malariaem und atrophischen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt, und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Dr. Hommel's bei aller grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der stets vortheilhaften Wirkung desselben überzeugt.“

Wohlstand

kann nicht erkaufen, was es viel Sorgenmacher, Glück warke wo Unkenntnis d. Dinge. Besuchen Sie

Eheglück

4. Hygiene des Geschlechtslebens v. prakt. Anstalt, illust., pag. 300. v. 1.10 (Postan. od. Br. v. 1.10) Verlag U. A. Schöner, Stuttgart

Dil-Naturheilstalt

Sanatorium I. Rang, Dresden-Neubau, 100 Betten. Obst. Kureferle für fast alle Krankheiten. Preis Pro. 1.10

Meine Fabrikate

sind bekannt als gut und billig!

Optische Apparate u. Zubehör.
Otto Schröder
Berlin S. 42,
Oranienstr. 71.
Preisliste gratis

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd wuschelnd wieder durch mein unerschöpfliches und wirkungsvolles Mittel „Cincoer“ (gewaschene Haare) Oudon 6 Mark (1 Jahr ausreichen!) Nur in Berlin, Leipzigerstr. 100 (Colonnaden.) Franz Schwertmann.

Patent-Bureau

Dr. med. C. Schwarz in Göttingen (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, Malariaem und atrophischen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt, und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Dr. Hommel's bei aller grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der stets vortheilhaften Wirkung desselben überzeugt.“

Tinto-Kamm

partielle Haare
in jeder ge-
wöhnlichen Partie
oder auch vollständig

Preis Mk. 1. — pro Dose (100 Stk.)
Tochtermann & Co.,
Berlin SW., Hirtzberg, 82, 83.

Dankbar

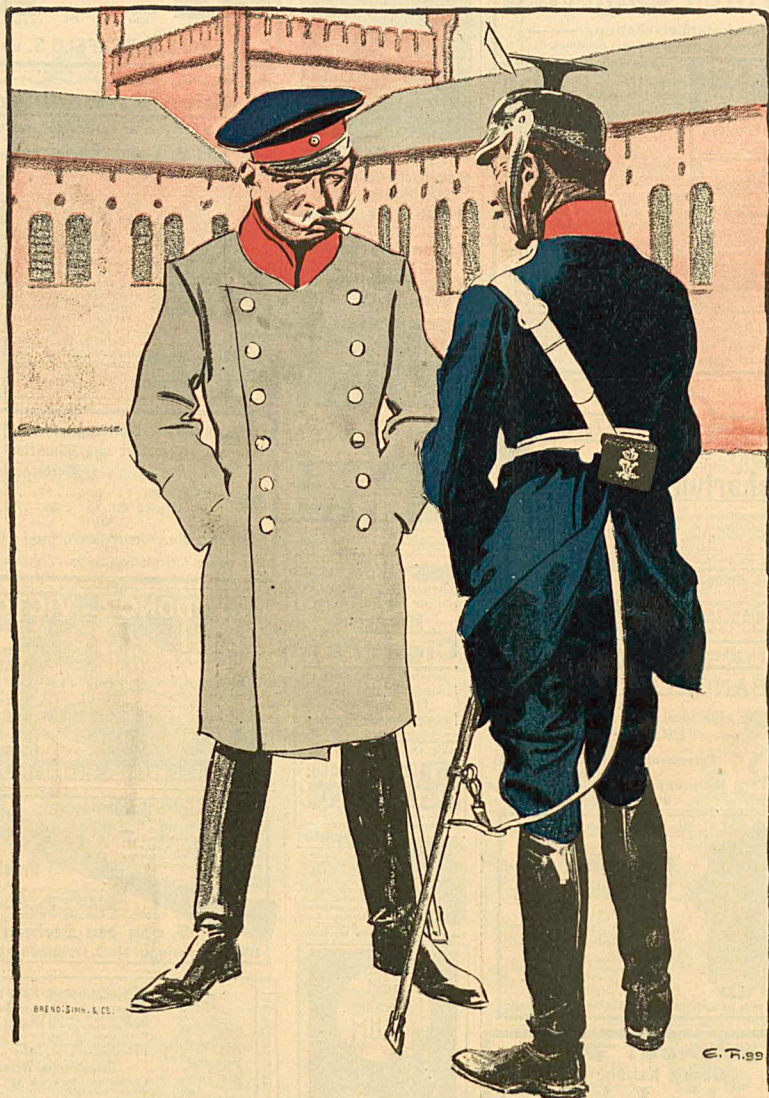
merken Sie mit feim für die Überzeugung meiner nunmehrlichen Gesundheit. Empfehle Sie gegen 10 Ubr-Stunde.
G. Engel, Berlin 88,
Potsdamerstr. 131.

Job. Andr. Sebald's Haarrinktur

non Ruber Sebald's Haarrinktur ist einzig bei mir gemacht. Habe ich 24 mal reichlich geköpft, keine Verluste. Gesundheit von Blüthen. Letzte meine Haare waren gänzlich verloren am 1. Aug. 1893 ohne weitausgehende Hilfe. Durch Sebald's Rinktur habe ich eine nachdem in ein Jahr kein anderes Mittel war. Die Haare sind wie im ersten Ursprunge von Neuem entstanden. Für die mir unendlich wirksame Haarrinktur bin ich tief dankbar in der nachstehenden Zeile meiner Haare gedruckt und kann Ihnen nicht genug danken für diese wertvolle Erfindung. Sie liegt gedruckt im Anschluß an mein Kräftigungsmittel (Unterleibsoperation), welches per Postkarte gegen 10 Ubr-Stunde.
Berlin, 25. Juni 1898, H. Hirtzberg, 6. 911 oder Gedächtnis Dr. med. Sebald.

Ekstase

(Zeichnung von E. Christ)



„So 'ne Nordlandsreise einfach tadellos. Diese gigantischen Gletscher, diese romantischen Felsenhäler, dies verblüffende Wasser! Man möchte permanent frumm stehen und die Gaden zusammenschlagen.“

